

Martin Khor/Meena Raman/
Sven Giegold/Ailun Yang u.a.

Klima der Gerechtigkeit

Das Buch zum dritten Kongress von Attac, BUND,
Evangelischer Entwicklungsdienst, Greenpeace,
Heinrich Böll Stiftung in Kooperation mit dem
Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie

Herausgegeben von
Stefanie Hundsdorfer und Elias Perabo

McPlanet.com 2007



Martin Khor/Meena Raman/
Sven Giegold/Ailun Yang u.a.
Klima der Gerechtigkeit

**Martin Khor
Meena Raman
Sven Giegold
Ailun Yang u.a.**

McPlanet.com Klima der Gerechtigkeit

Das Buch zum dritten Kongress von
Attac, BUND, Evangelischer
Entwicklungsdienst, Greenpeace,
Heinrich Böll Stiftung
in Kooperation mit dem
Wuppertal Institut für Klima,
Umwelt, Energie

Herausgegeben von
Stefanie Hundsdorfer
und Elias Perabo

VSA-Verlag Hamburg

Dieses Buch ist die Dokumentation des Kongresses McPlanet.com 2007 – »Klima der Gerechtigkeit«, der vom 4. bis 6. Mai 2007 in Berlin stattgefunden hat. Dies war der dritte und mit 2.000 TeilnehmerInnen größte McPlanet.com-Kongress, der sich ebenso wie die beiden vorhergehenden in den Jahren 2003 und 2005 um Themen am Schnittpunkt von Umweltschutz, Globalisierung und sozialer Gerechtigkeit drehte.

Für die gesamte organisatorische Planung und Durchführung des Kongresses sei herzlichst dem Team des Büros von McPlanet.com 2007 gedankt, dessen Arbeit und großer Einsatz wesentlich zum großen Erfolg des Kongresses beigetragen haben: Pirkko Bell, Grischa Brokamp, Lena Domröse, Heike Kanter, Christiane Metzner, Björn Meyer, Therese Koppe und Elias Perabo.

Ebenso herzlichen Dank an die ehrenamtlichen HelferInnen, alle ReferentInnen, WorkshopleiterInnen, DolmetscherInnen – an alle, die den Erfolg des Kongresses ermöglicht haben! Unersetzlich waren die Volksküchen Le Sabot und Food for Action, die den Kongress mit veganem Bio-Essen bereicherten.

Besonderer Dank gilt Markus Steigenberger, Daniel Mittler, Heike Kanter und Michael Frein für die Unterstützung und Anregungen bei der Arbeit an diesem Buch, den MacherInnen der diesem Buch beiliegenden McPlanet-DVD, Sarah Sandring, Julia Nicksch und der Greenpeace Gruppe Berlin, sowie den AutorInnen dieses Sammelbandes.

McPlanet.com kommt wieder. Aktuelle Infos zu allen Projekten sind auf www.mcplanet.com zu finden.

Die namentlich gekennzeichneten Artikel geben die Meinung der jeweiligen Autoren wieder.

Fotonachweis:

Evangelischer Entwicklungsdienst: S. 95

Sarah Hostmann: S. 31, 45, 73, 79, 85, 129, 163

Paul Langrock/Zenit/Greenpeace: S. 19, 37, 51, 100, 111, 132, 139, 145, 168, 179, Rückseite

Presseamt Münster: S. 149

Das in diesem Buch verwendete Papier (Cyclus print) entspricht den Bestimmungen des »Blauen Engels«.

© VSA-Verlag 2007, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg

Alle Rechte vorbehalten

Druck- und Buchbindearbeiten: Offizin Andersen Nexö, Leipzig

ISBN 978-3-89965-243-7

Inhalt

Stefanie Hundsdorfer/ Elias Perabo	Klima der Gerechtigkeit – den Klimadiskurs anders denken	8
---------------------------------------	---	---

Klimaschutz und Gerechtigkeit

Carlo Jaeger	Klimawandel und Globalisierung	14
Meena Raman	Negative Folgen des Klimawandels im Süden	22
Cord Jakobeit/ Chris Methmann	Klimaflüchtlinge: die verleugnete Katastrophe.....	28
Martin Khor	Patente als Klimaschutz-Bremse.....	34
Ulrike Röhr	Geschlechtergerechtigkeit – die fehlende Perspektive in der Klimapolitik	39

Dimensionen gerechten Klimaschutzes

Konrad Ott	Notiz über Umwelt und Gerechtigkeit.....	48
Sivan Kantha	Ein gerechtes internationales Klimaschutzregime?.....	54
Michel Takam	Klimawandel – eine afrikanische Sicht	60
Thomas Loster	Afrika: Eine Versicherung gegen den Klimawandel.....	65
Thomas Fritz	Kollateralschäden des Welthandels mit Bioenergie.....	69
Richard Brand	Klimaschutz: die Rolle der Entwicklungspolitik.....	75

Klimaschutz und Wachstum

Andrew Simms	Gutes Leben muss nicht auf Kosten der Erde gehen.....	82
Cândido Grzybowski	Brasilien – eine Ethanol-Tankstelle?	89
Ailun Yang	China: Auf dem Weg zu einer nachhaltigen Energiepolitik?.....	94

Klimachaos und Politik

Martin Rocholl	Der Klimawandel ist da – und was macht die EU?	102
Christian Felber	EU: Klimaschutz oder Wettbewerbsfähigkeit?.....	106
Rebecca Harms	Weder sauber noch sicher: Atomkraft ist keine Lösung	112
Hans Diefenbacher	Bedingungen eines gerechten Emissionshandels	117
Daniela Setton/ Daniel Mittler	Den Klimakollaps vorantreiben: die Energiepolitik von G8 und Weltbank.....	123

Handeln gegen den Klimawandel

Jörg Haas	Wirtschaftsunternehmen: Dialog und Konfrontation.....	134
Karsten Smid	Klimaverbrecher vor Gericht!.....	138
Dagmar Embshoff	Solidarische Ökonomie und Klimaschutz	142
Felix Creutzig/ Bernhard Knierim	Urbanes Stadtklima: ohne Auto, dafür mit Zukunft	146
Julia Lemmler/ Benjamin Meichsner	Mein Konsum, meine Verantwortung: gerechter Klimaschutz in der Foodcoop.....	150

Klimaschutz und globale Marktwirtschaft

Reinhard Bütikofer	Wie wird die Marktwirtschaft grün?.....	154
Jennifer Morgan	Energiewende? Nicht ohne den Kapitalismus!	160
Sven Giegold	Brauchen wir eine Revolution?.....	165
Ulrich Brand	Klimaschutz und radikale Transformation.....	171

Reclaim the Climate!

Regine Richter	Aufbruch im Klima: die klima-allianz.....	178
Marcelo Furtado	Vorwärts denken, gemeinsam kämpfen!.....	182
Die Kongressdeklaration:	Reclaim the Climate!	185
	Die Autorinnen und Autoren.....	188

Stefanie Hundsdoerfer/ Elias Perabo **Klima der Gerechtigkeit – den Klimadiskurs anders denken**

»Alle reden vom Wetter – wir auch! Aber anders.« So lautete die Einladung zum dritten McPlanet.com-Kongress nach Berlin Anfang 2007. Und in der Tat: Spätestens seit Herbst 2006, als Al Gores »Eine unbequeme Wahrheit« in die Kinos kam und Sir Nicolas Stern, ehemaliger Chefökonom der Weltbank, seinen Bericht zu den volkswirtschaftlichen Kosten des Klimawandels (»Stern-Report«) veröffentlicht hatte, redeten (fast) alle Europäer über das Wetter – genauer gesagt über den Klimawandel.

Stern hatte im Auftrag der britischen Regierung errechnet, dass die Erderwärmung die Volkswirtschaften der reichen Staaten teuer zu stehen kommen könnte. Die Quintessenz seines Reports: Es ist viel billiger, jetzt in Klimaschutz zu investieren, als später die Schäden zu reparieren. Die Veröffentlichungen des UN-Weltklimarates (IPCC) zum Klimawandel und dessen Auswirkungen in der ersten Jahreshälfte 2007 taten ihr Übriges dazu, dass bald eine breite Öffentlichkeit, zusätzlich alarmiert durch einen schneefreien Winter, Biergartenwetter im November, grüne Skipisten in den Alpen und die viel zu frühen Osterglocken über das Klimachaos und dessen Folgen debattierte.

Auch auf der Agenda der Politik sowie von Teilen der Wirtschaft rückten klima- und energiepolitische Fragen weit nach oben. Ob auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos, im Rahmen der deutschen EU-Ratspräsidentschaft, im Kontext des G8-Gipfels in Heiligendamm oder in der deutschen Bundesregierung: Unzählige Male ist der gute Wille bekundet worden, die CO₂-Emissionen, die hauptverantwortlich für den menschengemachten Treibhauseffekt sind, reduzieren zu wollen; unzählige Reduktionsziele sind vorgeschlagen worden; und immer wieder sind Wege und Instrumente für die Minderung der Treibhausgasemissionen und die Anpassung an den Klimawandel debattiert worden.

Blinde Flecken des herrschenden Klimadiskurses

Dabei fallen drei Dinge auf: Erstens sind die politischen Vereinbarungen und Ankündigungen unzureichend – sowohl die der Politik als auch jene der Wirtschaft. Noch schwerer wiegt, dass den vielfältigen Absichtserklärungen kaum Taten folgen. Die Treibhausgasemissionen der Industrieländer steigen weiterhin stetig an.

Zweitens zeigen die bislang vorgeschlagenen Maßnahmen, dass die globale Dimension des Problems nur selten erfasst wird. Stattdessen orientiert sich die Klima- und Energiepolitik der Industriestaaten weitgehend an nationalen sowie klassischen Markt- und Kapitalinteressen. Die Tatsache, dass dem Stern-Report, der die ökonomischen Kosten des Klimawandels analysiert, so hohe Bedeutung zugemessen wird, und dass es erst einer solchen Argumentation bedurfte, um Politik und Wirtschaft überhaupt aus ihrer Lethargie aufzurütteln, spiegelt die Reduktion der Klimadiskussion auf eine Debatte über Kosten und Nutzen wider. So werden die dringend notwendigen Investitionen in klimafreundliche Formen der Gewinnung und Nutzung von Energie vor allem im Kontext von »Energiesicherheit« diskutiert, das heißt der Sorge, in welchem Maße wir hinsichtlich unserer Energieversorgung von anderen, möglicherweise instabilen Staaten abhängig sind, und wie lange unsere Energiereserven noch ausreichen. Darüber hinaus wird Klimaschutz primär als Wettbewerbsvorteil betrachtet, der durch Investitionen in Zukunftstechnologien erlangt werden kann. Folglich beschränken sich klimapolitische Vorschläge zum großen Teil auf technische, wirtschaftlich lohnswerte »Lösungen«. So nehmen beispielsweise die Diskussionen darüber, welche der verschiedenen Formen erneuerbarer Energien nun am besten unsere Zukunft sichern kann, oder ob es möglich ist, kohlenstoffdioxidarme Kohlekraftwerke zu bauen, breiten Raum in der öffentlichen Klimadebatte ein.

Diese marktkonformen Maßnahmen und Techniken bergen teilweise tatsächlich ein Potenzial für Klimaschutz. Sich darauf zu beschränken, heißt allerdings, die Gretchenfrage zu ignorieren: Ist das Klimachaos unter Fortsetzung klassischer Technologie- und Wirtschaftspolitik überhaupt zu verhindern? Oder müssen wir unsere Art des Wirtschaftens und Konsumierens grundsätzlich infrage stellen, um den Klimawandel wirksam bekämpfen zu können? Eine Auseinandersetzung über diese Fragen wird in der aktuellen Debatte nicht geführt und alternative Wirtschaftsformen und Gesellschaftsentwürfe werden gänzlich ausgeklammert.

Drittens fällt auf, dass sich auch die Diskussionen über geeignete Anpassungsmaßnahmen meist auf technische Fragen wie das Erhöhen von Deichen oder neue Konstruktionsmethoden zur Sicherung der Infrastruktur konzentrieren. Dass die Verwundbarkeit von Gesellschaften gegenüber dem Klimawandel jedoch nicht nur von diesen Faktoren bestimmt wird, sondern auch von anderen Aspekten wie dem Grad an politischer Mitbestimmung, der sozialen Struktur eines Landes oder der Gesundheitsversorgung, wird dabei vernachlässigt.

Aufgrund solch verkürzter Sichtweisen sind weite Teile des herrschenden Klimadiskurses in Europa blind dafür, dass der Klimawandel vor allem eines ist: ein Ausdruck globaler Ungerechtigkeit. Gemeint ist damit zuallererst die Ungerechtigkeit im Verhältnis zwischen den armen und den reichen Ländern:

Die Menschen in den Ländern des globalen Südens tragen aufgrund ihres geringen Ausstoßes an Treibhausgasen am wenigsten Verantwortung für die Erderwärmung. Diese Verantwortung lastet vor allem auf den Schultern der Menschen in den reichen Industriestaaten, die aufgrund ihres ressourcenintensiven Lebensstils viel emittieren. Und dennoch haben die Länder des Südens am meisten unter den Folgen der Erderwärmung wie Dürren, Wassermangel oder Überschwemmungen zu leiden. Zudem fällt es den Armen in Entwicklungsländern aufgrund begrenzter finanzieller Mittel, fehlenden Wissens und eines Mangels an praktischem Know-how besonders schwer, geeignete Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel zu leisten.

Doch der Klimawandel birgt auch neben dieser Nord-Süd-Dimension Aspekte krasser Ungerechtigkeit, die in der vorherrschenden Debatte weitgehend vernachlässigt werden. Denn die Verwundbarkeit (Vulnerabilität) durch negative Auswirkungen des Treibhauseffekts ist auch innerhalb der Gesellschaften, innerhalb der einzelnen Länder, sehr ungleich verteilt. Bestimmte gesellschaftliche Gruppen sind durch den Klimawandel viel stärker betroffen als andere: Frauen in Entwicklungsländern sind oftmals dafür verantwortlich, ihre Familien mit Trinkwasser und Nahrungsmitteln zu versorgen; sie sind durch den klimawandelbedingten Rückgang an fruchtbarem Land und sauberem Trinkwasser besonders verwundbar. Ältere Menschen sind anfälliger für Wetterextreme, die mit dem Fortschreiten des Klimawandels zunehmen; im Rekordsommer 2003 etwa starben in Frankreich mehrere tausend ältere Menschen an den Folgen der Hitze.

Darüber hinaus sind es, egal in welchem Land oder Erdteil, immer die ärmsten Menschen innerhalb einer Gesellschaft, die aufgrund ihrer ohnehin prekären Situation und mangelnder finanzieller Unterstützung besonders hart vom Klimachaos getroffen werden. Dies zeigt sich beispielsweise im Umgang mit den Folgen von Wetterextremen – man denke nur an die existenzbedrohenden Auswirkungen des Hurrikans Katrina für die arme, afroamerikanische Bevölkerung in New Orleans: Viele verloren durch den Hurrikan und die darauf folgenden Überschwemmungen ihre Häuser, finanzielle Hilfe blieb weitgehend aus. Und auch hinsichtlich dieser innergesellschaftlichen Dimensionen von Klimaungerechtigkeit gilt: Diejenigen, die am härtesten getroffen werden, haben oft den geringsten Anteil an der Verursachung des Problems.

Klima der Gerechtigkeit: McPlanet.com redet anders über das Klima

Diese »blinden Flecken« des herrschenden Diskurses sichtbar zu machen, war das Anliegen von McPlanet.com 2007. Über 2.000 TeilnehmerInnen diskutierten »anders« über den Klimawandel – sie diskutierten über ein »Klima der Gerechtigkeit«. Im Unterschied zu den Medien, der Wirtschaft und der Politik de-

battierten sie, wie ein gerechtes internationales Klimaschutzregime beschaffen sein sollte: Wer muss, auch angesichts der unterschiedlichen Verantwortung für den Klimawandel, wie viel an Emissionen reduzieren? Muss der Süden, damit er sich entwickeln kann, nicht das Recht haben, seinen Treibhausgasausstoß noch deutlich zu erhöhen? Und wer bringt die Mittel auf für die Anpassung an den Temperaturanstieg, die vor allem die ärmeren Gesellschaften und Bevölkerungsgruppen dringend benötigen? Zudem wurde auf McPlanet.com danach gefragt, ob unser ressourcenintensives Wirtschafts- und Lebensmodell, das auf ökonomischem Wachstum basiert, sowie die gegenwärtige Art der Globalisierung überhaupt mit einem »Klima der Gerechtigkeit« vereinbar sind; oder ob diese, trotz enormer Investitionen in erneuerbare Energien und Energieeffizienz, nicht zwangsläufig zu einem Klimachaos führen, wobei den Preis für diese Politik vor allem die Schwächsten und Ärmsten zu bezahlen hätten.

Auf der Tagesordnung des Kongresses standen damit, noch in viel stärkerem Maße als auf den beiden bisherigen McPlanet-Kongressen in den Jahren 2003 und 2005, neben Umweltschutz und Globalisierungskritik auch Aspekte der (globalen) Gerechtigkeit und sozialen Entwicklung im Süden. Diese thematische Gewichtung spiegelte sich auch darin wider, dass neben Attac, BUND, Greenpeace, der Heinrich-Böll-Stiftung und dem Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie erstmals auch der Evangelische Entwicklungsdienst als entwicklungspolitische Organisation Veranstalter war. Auf über 100 Veranstaltungen – großen Panels, Foren, Philosophischen Salons, Workshops und Kulturveranstaltungen – thematisierten und debattierten die TeilnehmerInnen von McPlanet.com 2007 eine Vielzahl der Dimensionen eines »Klimas der Gerechtigkeit«. Es diskutierten, oftmals kontrovers, VertreterInnen unterschiedlicher politischer Couleur und Herkunft: VertreterInnen von Nichtregierungsorganisationen aus dem globalen Süden und dem Norden, aus der Umweltbewegung ebenso wie von Entwicklungsorganisationen, PolitikerInnen, WirtschaftsvertreterInnen, WissenschaftlerInnen, VertreterInnen kirchlicher Organisationen, GlobalisierungskritikerInnen, Menschen aus der radikalen Linken sowie von den Grünen. Möglichst viele Facetten dieser Debatten und Kontroversen abzubilden, ist die Herausforderung, der wir mit diesem Buch gerecht zu werden versuchen:

Im ersten Abschnitt werden jene Beiträge aufgegriffen, welche sich mit den blinden Flecken des herrschenden Klimadiskurses beschäftigten und verdeutlichten, warum es dringend notwendig ist, ein »Klima der Gerechtigkeit« zu thematisieren. Angesprochen werden wissenschaftliche Prognosen zu den Auswirkungen des Klimawandels in Nord und Süd, die Problematik der Klimaflüchtlinge, Probleme eines strengen Regimes geistiger Eigentumsrechte sowie Aspekte der Geschlechterungerechtigkeit.

Der zweite Teil bildet unter der Überschrift »Dimensionen gerechten Klimaschutz« Redebeiträge ab, die sich damit beschäftigen, wie politische Abkommen und Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels sowie zur Anpassung an diesen beschaffen sein müssen, um gerecht zu sein.

Die Beiträge im dritten Abschnitt »Klimaschutz und Wachstum« beschäftigen sich mit dem Sachverhalt, dass einerseits der weltweite Ressourcenverbrauch und damit das ökonomische Wachstum reduziert werden müssen, um das Klima zu schützen, andererseits aber den Entwicklungs- und Schwellenländern das Recht auf soziale Entwicklung und Armutsbekämpfung nicht abgesprochen werden darf. Auf folgende Fragen wird dabei eingegangen: Müssen die armen Länder unser ressourcenintensives Wirtschaftsmodell kopieren, um den Weg aus der Armut zu finden? Oder gibt es für sie auch eine klimafreundliche soziale Entwicklung? Und wie können wir in den Industrieländern zu einem Lebensstil gelangen, der auf weniger Ressourcenverbrauch basiert?

Was sich hier bei uns, in den reichen Ländern ändern muss, was wir tun können, damit ein »Klima der Gerechtigkeit« Realität wird und der Klimawandel und dessen verheerende Auswirkungen nicht auf den globalen Süden abgewälzt werden – dies ist das zentrale Thema der Abschnitte vier bis sechs:

Zunächst setzt sich der Teil »Klimachaos und Politik« mit den ungenügenden klima- und energiepolitischen Maßnahmen der Industrieländer auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene auseinander. Auch der Emissionshandel als eines der meist diskutierten Policy-Instrumente für Klimaschutz wird kritisch beleuchtet.

Im Abschnitt »Handeln gegen den Klimawandel« werden nicht mehr die Handlungsmöglichkeiten der Politik, sondern jene der Zivilgesellschaft und der Nichtregierungsorganisationen thematisiert. Zum einen werden Strategien von Klimaschützern im Umgang mit Großkonzernen und der Wirtschaft behandelt, zum anderen Möglichkeiten vorgestellt, im unmittelbaren Lebensumfeld konkreten, lokalen Klimaschutz zu verwirklichen.

Im sechsten Teil »Klimaschutz und globale Marktwirtschaft« werden grundsätzlichere Fragen gestellt: Reicht es für die Rettung des Klimas, auf eine konsequente und schnelle Durchsetzung klima- und energiepolitischer Instrumente und »Lösungen« wie von Effizienzstrategien und erneuerbaren Energien oder auf einen anspruchsvoll gestalteten Emissionshandel zu setzen? Benötigen wir dazu nicht eine ökonomische Revolution, eine grundlegend neue Form des Wirtschaftens und Konsumierens, eine andere Art der wirtschaftlichen Globalisierung?

»Reclaim the Climate!« ist nicht nur der Titel der politischen Erklärung von McPlanet.com 2007, die abschließend dokumentiert wird. Es ist auch eine Aufforderung, selbst fürs Klima aktiv zu werden. Hierzu laden die letzten beiden Artikel dieses Sammelbandes ein.

Marcelo Furtado Vorwärts denken, gemeinsam kämpfen!

Der Klimawandel ist eine unleugbare Realität. Und es besteht kein Zweifel, dass der Mensch für diese globale Umweltkrise verantwortlich ist. Deshalb ist es an uns, schnellstmöglich Lösungen zu finden, um der drohenden großen Katastrophe entgegenzuwirken.

Wissenschaftlichen Untersuchungen zufolge muss der weltweite Ausstoß von Treibhausgasen bis 2050 um mindestens 50 Prozent reduziert werden, um eine Erhöhung des durchschnittlichen Temperaturanstiegs auf mehr als zwei Grad Celsius und damit ein Klimachaos zu verhindern. Wenn wir nicht einschneidende Maßnahmen zur Bekämpfung der globalen Erwärmung ergreifen, stehen dem Planeten schwere Zeiten bevor. Ein drastischer Rückgang der Artenvielfalt, der Zusammenbruch von Ökosystemen, Nahrungsmittel- und Wasserknappheit sowie weitreichende Folgen für die Wirtschaft – dies sind die Gefahren, denen wir uns selbst aussetzen. Die jüngsten Berichte des Weltklimarats (IPCC) weisen eindeutig darauf hin, in welchem hohem Maße der globale Schadstoffausstoß unser Leben auf der Erde, wie wir es kennen, bedroht.

Visionär und pragmatisch

Obwohl die Verantwortung für den Ausstoß der Treibhausgase vor allem bei den reichsten Ländern der Welt liegt, haben unter dessen Folgen vor allem die Entwicklungsländer zu leiden. Die Klimakrise ist nicht bloß ein Umweltproblem, sondern eine der zentralen Herausforderungen unserer Zukunft. Wollen wir wirklich eine nachhaltige Entwicklung verwirklichen, brauchen wir einen Paradigmenwechsel, der vor allem von den USA, der Europäischen Union und anderen reichen Ländern vorangetrieben werden muss. Gleichzeitig müssen aber auch emissionsstarke Schwellenländer wie China, Indien, Indonesien und Brasilien aktiv werden und ihren Teil beitragen.

Lösungsansätze dürfen sich dabei nicht allein auf technologische Innovationen beschränken. Gleichmaßen zu berücksichtigen sind Fragen der Landnutzung, der Ressourcenverteilung und letztlich der Gerechtigkeit. Die Reduktion der globalen CO₂-Emissionen kann nur auf einer gerechten Grundlage stattfinden. Wir müssen das internationale Wachstum in eine gerechte Balance bringen, zu einem neuen, sauberen Energiemix finden, den Kampf gegen



Jetzt gemeinsam den Klimawandel bekämpfen – dies fordert Marcelo Furtado aus Brasilien

die Entwaldung intensivieren und die globalen Ressourcen gerecht verteilen. Kurz: Wir müssen in nicht mehr als zwei Jahrzehnten eine radikale Wende vollziehen. Dazu müssen unsere Regierungen ein bisher ungekanntes Maß an politischem Willen zeigen, Strategien zur Anpassung und zur Verminderung des Klimawandels sowie Programme der Kompensation in die Tat umzusetzen. Unternehmen müssen auf eine saubere Produktion umstellen und Emissionsreduktionsziele einhalten. Dies ist keine leichte Aufgabe, deren Bewältigung einen breit angelegten Austausch zwischen den Regierungen, der Industrie und der Zivilgesellschaft erfordert. Als Leitbilder sollten dabei eine Vision nachhaltiger Verbrauchs- und Produktionsstrukturen sowie die pragmatische Erkenntnis dienen, dass wir keine Zeit zu verlieren haben. Dieser visionäre Pragmatismus braucht zivilgesellschaftliche Kontrollmechanismen, die sicherstellen, dass alle ihren Teil der Verantwortung übernehmen und dementsprechend handeln.

All dies kommt nicht ohne Druck seitens der Wähler, Verbraucher und der Akteure gesellschaftlichen Wandels aus. Es gibt eine Chance, die Klimakrise aufzuhalten. Noch haben wir Zeit, das Licht am Ende des Tunnels zu erreichen. Dazu müssen wir jedoch weltweit die Öffentlichkeit mobilisieren und eine Bewegung aufbauen, welche die Zukunft unseres Planeten in die Hand nimmt. Es

ist unsere Aufgabe, Menschen dazu zu bewegen, sich zu erheben und sich an einer Lösung zu beteiligen. Wir als Aktivisten müssen unser Wissen in Taten umsetzen. Wir brauchen Verantwortung, Solidarität und Engagement, um für die nachfolgenden Generationen eine grüne, friedliche und gerechte Zukunft zu ermöglichen:

- Verantwortung, um zu begreifen, dass wir alle sowohl Teil des Problems wie auch der Lösung sind;
- Solidarität, um die Ressourcen der Reichen, also der Verantwortlichen, den Armen, das heißt den Opfern, zur Verfügung zu stellen;
- persönliches Engagement, um bis zuletzt zu kämpfen; um Familien, Freunde und auch Fremde in unsere Gemeinschaft der Aktiven einzubinden; um gleichermaßen Bekehrte und Skeptiker zu integrieren.

Gemeinsam kämpfen!

Wir müssen weltweit zum Kampf gegen den Klimawandel aufrufen. Wir müssen eine starke, rechtsverbindliche Vereinbarung unterstützen, die für die Zeit nach 2012 neue Verpflichtungen unter dem Kyoto-Protokoll festschreibt. Diese Vereinbarung muss drastische Reduktionsziele für die entwickelten Länder vorsehen, gleichzeitig aber auch Anreize für die Entwicklungsländer zur Mäßigung und Reduktion ihrer Schadstoffemissionen schaffen. Wir müssen Druck auf Regierungen und Unternehmen ausüben und im Austausch mit der Zivilgesellschaft eine globale Strategie zur Reduktion der CO₂-Emissionen zu entwickeln, die eine nachhaltige und gerechte Zukunft garantiert.

Wir müssen Initiativen zur Förderung erneuerbarer und sauberer Energien wie Solar-, Wind- und nachhaltige Wasserkraft sowie den Kampf für einen Ausstieg aus schmutzigen Energiequellen wie Öl, Kohle und Atomkraft unterstützen.

Wir müssen mehr staatliche Steuerung für den Schutz der Wälder einfordern, damit Entwaldung, der Verlust der Artenvielfalt und der Ausstoß von Treibhausgasen durch Abholzung ein Ende haben.

Wir müssen ein globales Bewusstsein für die gefährlichen Auswirkungen des Klimawandels wecken. Dabei müssen wir die verwundbarsten Regionen und Gesellschaften sowie zentrale Strategien zur Verminderung des Klimawandels und der Anpassung an diesen aufzeigen. Wir müssen daran glauben, es aussprechen und zeigen: Wir können den Kampf gemeinsam gewinnen!

Aus dem Englischen von Felix Wolf

Die Kongress- Reclaim deklaration: the Climate!

Klimachaos: An den Polen schmelzen die Eiskappen und der Permafrost taut mit atemberaubender Geschwindigkeit. Selbst die riesigen Ozeane versauern; in der Karibik erreichen die Hurrikane eine ungeahnte Stärke und Häufigkeit. Dürren plagen selbst die Urwälder im regenreichen Amazonasbecken und ungeahnte Regenfluten den indischen Wüstenstaat Rajasthan. Hitzewellen erfassen Europa. Die gesamte Schöpfung ist bedroht.

Wir wissen: Klimachaos tötet. Die Armen des Planeten trifft es am härtesten. Das sind Kleinbäuerinnen, die ihre Ernten verlieren. Es sind Küstenfischer, deren Fänge durch das Absterben der Korallen zurückgehen. Es sind Viehhirten, deren Herden bei Dürrekatastrophen verhungern. Es sind Slumbewohnerinnen, deren Hütten durch Flutkatastrophen weggespült werden. Dem Hurrikan Katrina fielen in New Orleans 1.300 Menschen, vor allem arme Afroamerikaner, zum Opfer. Schon jetzt gibt es weltweit 20 Millionen so genannter Klimaflüchtlinge.

Wir wissen: Klimachaos ist radikaler Ausdruck globaler Ungerechtigkeit. Es trifft diejenigen am härtesten, die am wenigsten zu seinen Ursachen beitragen. Schon zu lange missbrauchen wir unsere Atmosphäre als Mülldeponie für CO₂. Diese Deponie ist zu über 85% gefüllt mit den Emissionen der Industrieländer: Sie sind die Verantwortlichen. Die Reichen der Erde bauen ihre Fehlentwicklung darauf auf, die fossilen Tresore der Erde zu plündern. Andere folgen nun diesem Pfad.

Wir wissen: Uns rennt die Zeit weg. Um die gravierendsten Auswirkungen des Klimachaos noch abzuwenden, muss die globale Erwärmung möglichst unter zwei Grad gehalten werden. Dazu müssen wir weltweit innerhalb von 10 Jahren den steil ansteigenden Emissionstrend brechen, und dann bis 2050 die Emissionen gegenüber dem Niveau von 1990 halbieren. Als Industrieland muss Deutschland seine Emissionen um mindestens 80% reduzieren.

Wir wissen: Klimaschutz ist machbar. Die Hälfte des Energieverbrauches kann schon mit heutigen Technologien eingespart werden. Erneuerbare Energien haben das Potenzial, einen Großteil des verbleibenden Energiebedarfes zu befriedigen. Es sind vor allem mächtige eingefahrene Lobbyinteressen, die einem ambitionierten Klimaschutz im Weg stehen.

Wir wissen: So wichtig internationale Verhandlungsprozesse auch sind: 15 Jahre nach Unterzeichnung der Klimakonvention in Rio und 10 Jahre nach Abschluss des Kyoto-Protokolls steht der entscheidende Durchbruch in der internationalen Klimapolitik immer noch aus. Viel zu lange sind globale Klimaverhandlungen als Placebo für echte Klimapolitik missbraucht worden. Schönen Worten folgte nur eine kümmerliche Umsetzung. Auch die G8 haben mit ihrer Energiepolitik wirksamen Klimaschutz verhindert.

Reclaim the Climate! Wir können den Schutz des Klimas nicht länger nur an diese Prozesse delegieren. Wir müssen selbst aktiver werden, den Klimaschutz in unseren Städten und Gemeinden und in unseren nationalen Parlamenten weiter stärken, die verantwortlichen Unternehmen vor unsere Gerichte zerren.

Wir haben es satt, dass Politik vorrangig von Wirtschaftsinteressen gesteuert wird. Die Politik hat ihr Mandat vom Volk, nicht von den Konzernen. Wir erwarten von den VolksvertreterInnen, endlich klare Position für einen gerechten Klimaschutz zu beziehen.

Wir haben es satt, dass die Bundesregierung sich in Deutschland, der Europäischen Union und bei den G8-Verhandlungen mit schönen Formulierungen in Szene setzt, ihre tatsächliche Politik dem Klimaschutz aber vielfach zuwiderläuft. Im grenzenlosen globalen Wettbewerb, den die G8 gemäß dem neoliberalen Wirtschaftsmodell entfesseln wollen, wird Klimaschutz zum Standortnachteil.

Wir haben es satt, dass die gewählten Regierungen weiterhin die fossile Energiewirtschaft staatlich fördern, in vielen der G8-Staaten allen voran die Mineralölwirtschaft, deren Beitrag zum Klimawandel und deren oft unverantwortliches Verhalten in der Ölförderung keine Steuergelder verdienen.

Wir haben es satt, dass Billigflieger mit Subventionen gepöppelt werden, während Bahnreisen immer teurer werden. Die Reisepreise müssen die ökologische Wahrheit sagen.

Wir haben es satt, dass die Klimaopfer im Süden mit den Folgen des Klima-chaos allein gelassen werden. Die Verursacher des Klimawandels müssen für die Schäden einstehen und die Kosten für Anpassungsmaßnahmen tragen.

Wir haben es satt, dass europäische Autokonzerne ihre Selbstverpflichtung zur Senkung des CO₂-Ausstoßes ihrer Flotten missachten und die Einführung verbindlicher Standards torpedieren.

Wir haben es satt, dass Stromkonzerne den Klimawandel missbrauchen, um eine Laufzeitverlängerung für hochriskante Atomreaktoren durchzudrücken, statt endlich entschieden in Energieeffizienz und erneuerbare Energien zu investieren. Der Atomausstieg muss beibehalten werden. Was wir brauchen ist eine radikale Steigerung der Energieeffizienz, die Nutzung erneuerbarer Energien und die Kraft-Wärme-Kopplung. Kohle ist der klimaschädlichste Energieträger, ihre Nutzung muss so schnell wie möglich zurückgefahren werden.

Wir haben es satt, dass dieselben Stromkonzerne ihre Monopolstellung missbrauchen, um auf Energiegipfeln immer neue, milliarden schwere Zugeständnisse für längst vergangene Investitionszusagen rauszuschlagen. Wir brauchen endlich fairen Wettbewerb: Die Monopolstellung der großen Stromkonzerne muss zer schlagen sowie das Netz vom Betrieb der Kraftwerke getrennt werden.

Wir haben es satt, dass unsere Regierungen milliarden schwere Emissionsrechte an die Verschmutzer verschenken. Die Emissionsrechte müssen zu 100% auktioniert werden. Der Himmel gehört uns allen, nicht den Konzernen.

Wir haben es satt, dass durch Brandrodung jahrtausendealter Urwälder in Asien und Amazonien der Klimawandel massiv vorangetrieben wird. Antriebskraft hierfür ist nicht zuletzt der Hunger der Industriestaaten nach Agrarprodukten wie Soja oder Palmöl. Die letzten Urwälder müssen unter Schutz gestellt werden und die Industriestaaten hierzu finanzielle Beiträge leisten.

Wir haben es satt, dass globale Klimaverhandlungen zum Mikadospiel degenerieren, nach dem Prinzip »Wer sich als erster bewegt, verliert«. Es ist höchste Zeit, dass die EU sich ohne Vorbehalte auf ein Emissionsziel von minus 30% bis 2020 festlegt. Deutschland muss mit der Verpflichtung, 40% seiner Treibhausgase zu senken, offensiv die Verhandlungen vorantreiben. Nur wenn die Industrieländer ihre Glaubwürdigkeit wiedererlangen, können sie auch die aufstrebenden Entwicklungsländer in ein Klimaschutzregime einbinden.

Zeit zum Handeln: Jetzt Klimachaos stoppen! Wir sind fest vom Ziel einer sozial gerechten und ökologisch nachhaltigen Gesellschaft überzeugt. Beides ist untrennbar miteinander verbunden: Wir werden soziale Errungenschaften nur vor dem Klimachaos schützen können, wenn wir die ökologischen Grenzen des Planeten achten und unseren Wohlstand nachhaltig erwirtschaften. Aber auch ambitionierter Klimaschutz ist nur machbar, wenn Chancen und Lasten gerecht verteilt werden. Die Verwirklichung dieser Vision bringt der Markt nicht aus sich hervor, er braucht klare, politisch gesetzte Rahmenbedingungen.

Reclaim the Climate – Für ein Klima der Gerechtigkeit: Das Klimachaos ist unser Problem. Daher werden wir uns ihm entschlossen entgegenstellen. Druck machen müssen alle: Frauen und Männer, Junge und Alte, die Gewerkschaften, die Kirchen, die Wissenschaft, die Medien und die Kunst, die Arbeitslosen und auch die Unternehmen, die gelernt haben, dass sie Gewinne nicht mehr auf Kosten Dritter machen können. Wir werden unsere Verantwortung für unser Klima wahrnehmen: Nicht nur als KonsumentInnen, sondern auch als WählerInnen und als politisch aktive BürgerInnen: Am 2. Juni 2007 in Rostock, und am 8. Dezember 2007 in Neurath und Berlin werden wir auf die Straße gehen, um für ein Klima der Gerechtigkeit zu demonstrieren. Zusammen können und werden wir die Klimakatastrophe verhindern!

Die und Autorinnen Autoren

Richard Brand arbeitet als entwicklungspolitischer Referent in Bonn auf einer von Evangelischem Entwicklungsdienst (EED) und Brot für die Welt gemeinsam getragenen Arbeitsstelle zum Thema Millenniumsentwicklungsziele und Armutsbekämpfung. Er ist Diplom-Volkswirt.

Ulrich Brand ist gelernter Hotelfachmann, Diplom-Betriebswirt und studierte Politikwissenschaft und VWL in Frankfurt a.M., Berlin und Buenos Aires und ist seit 2007 Professor für Internationale Politik an der Universität Wien.

Reinhard Bütikofer ist seit 2002 einer der beiden Bundesvorsitzenden von Bündnis 90/die Grünen. Zuvor war er Bundesgeschäftsführer und Vorsitzender der Grünen Grundsatzprogrammkommission und trug maßgeblich zur Neufassung des Grünen Grundsatzprogramms bei.

Felix Creutzig studierte Physik in Freiburg und Cambridge und promoviert in Theoretischer Neurowissenschaft an der HU Berlin. Er engagiert sich im Bereich der internationalen Klimapolitik beim BUND und hat zusammen mit Bernhard Knierim »Berliner LUFT« gegründet.

Hans Diefenbacher leitet den Bereich Frieden und Nachhaltige Entwicklung der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V. Er ist zudem Umweltbeauftragter der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Dagmar Embshoff hat Regionalentwicklung, internationale Umweltpolitik und Pädagogik studiert. Sie ist seit 14 Jahren in der Umwelt- und Anti-Atom-Bewegung aktiv, lebt und arbeitet im Verdener Ökozentrum. Für die Bewegungsakademie hat sie den Kongress »Solidarische Ökonomie im globalisierten Kapitalismus« Ende 2006 in Berlin mitinitiiert und koordiniert.

Christian Felber ist freier Publizist und Autor, Referent im Inland und Ausland zu Umwelthemen und Mitbegründer von Attac Österreich, wo er bis 2003 im Vorstand und bis 2004 Pressesprecher war.

Thomas Fritz ist freier Journalist, Mitarbeiter des Forschungs- und Dokumentationszentrums Chile-Lateinamerika (FDCL) und Vorstandsmitglied der Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Umwelt und Entwicklung (BLUE 21).

Marcelo Furtado ist Chemie-Ingenieur und bereits seit 20 Jahren für Greenpeace aktiv. Heute koordiniert er als Kampagnen-Direktor von Greenpeace Brasilien die Aktivitäten zu Klima, Energie, Gentechnik sowie im Amazonas.

Sven Giegold ist Mitbegründer von Attac Deutschland. Er ist Referent und Autor zu Fragen der Globalisierung (mit einem Schwerpunkt auf ökologischen Auswirkungen), Finanzmärkten, Entwicklungspolitik und Steueroasen.

Cândido Grzybowski ist seit dem Jahr 2000 Generaldirektor des Brazilian Institute of Social and Economic Analyses. Außerdem ist er Mitglied des Organisationskomitees und des internationalen Sekretariats des Weltsozialforums.

Jörg Haas ist seit 1997 Referent für Ökologie und Nachhaltige Entwicklung der Heinrich-Böll-Stiftung (HBS) in Berlin. In dieser Funktion koordiniert er die nationale und internationale Arbeit der HBS zu Klima- und Energiefragen.

Rebecca Harms ist Sprecherin der deutschen Grünen im Europäischen Parlamentes und Mitglied im Ausschuss für Industrie, Forschung und Energie. Seit 2006 ist sie zudem stellvertretende Fraktionsvorsitzende der GRÜNEN/EFA.

Stefanie Hundsdorfer hat Politikwissenschaft, Öffentliches Recht und Journalistik in Hamburg und Aix-en-Provence studiert. Sie war für Attac Deutschland im Trägerkreis von McPlanet.com 2007 und arbeitet als Campaignerin für Campact zu ökologischen und sozialen Themen.

Carlo Jaeger ist Professor für Modellierung sozialer Systeme an der Universität Potsdam, Leiter des Forschungsbereichs »Transdisziplinäre Konzepte und Methoden« am Potsdam Institut für Klimafolgenforschung und Vorsitzender des European Climate Forum.

Cord Jakobeit ist Professor für Internationale Politik an der Universität Hamburg und forscht zum Vergleich von Darstellung und Wertung innovativer Finanzierungsinstrumente zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung in Entwicklungsländern. Er ist Autor und Herausgeber von zahlreichen Artikeln und Büchern.

Sivan Kartha ist Koordinator des Klimaprogramms des Stockholm Environment Institute Boston (USA). Dort beschäftigt er sich vor allem mit Politikanalysen in Bezug auf den Klimawandel, die Bewertung von Technologien für erneuerbare Energien sowie Strategien zur nachhaltigen Entwicklung.

Martin Khor ist Direktor des »Third World Network«. Als Ökonom lehrte er an der Universität von Malaysia und verfasste zahlreiche Bücher und Artikel zu Handels-, Entwicklungs- und Umweltthemen. Er war Vorsitzender der UN-Expertengruppe für Entwicklung der von den Vereinten Nationen eingesetzten Kommission für Menschenrechte.

Bernhard Knierim studierte an der HU Berlin Biophysik und promovierte auf dem Gebiet der Proteinfunktionsforschung. Er engagiert sich für ökologische Verkehrspolitik in den Bündnissen »Bahn für Alle« und »Berliner LUFT«.

Julia Lemmle studiert Geschichts- und Literaturwissenschaft an der FU Berlin. Seit 2005 ist sie in der FoodCoop Wedding West und bei Netzwerktreffen der FoodCoops Berlin aktiv.

Thomas Loster war bis 2004 Mitarbeiter der Abteilung GeoRisikoForschung in der Münchener Rück. Als Wetter- und Klimaexperte vertrat er die Münchener Rück bei den Weltklimakonferenzen. Er leitete bis 2005 die Klimaarbeitsgruppe der UNEP-Finanzinitiative (UNEP-FI), bevor er 2004 die Position des Geschäftsführers der Münchener Rück Stiftung übernahm.

Benjamin Meichsner studiert Volkswirtschaft an der Technischen Universität in Berlin und ist Mitbegründer der Foodcoop Schinke04. Aktuell entwickelt er eine Internet-Bestellsoftware für Foodcoops.

Chris Methmann, Politikwissenschaftler, lebt in Hamburg und ist Mitglied im Koordinierungskreis von Attac Deutschland. Er beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit Themen an der Schnittstelle von Globalisierung und Umweltschutz.

Daniel Mittler leitet die Arbeit von Greenpeace International zu Globalisierung, Welthandel und internationalen Finanzinstitutionen. Er ist Mit-Initiator der McPlanet.com Kongresse sowie von CorA – dem Netzwerk für Unternehmensverantwortung sowie Mitbegründer der AG Globalisierung und Ökologie von Attac.

Jennifer Morgan leitete das Programm zum globalen Klimawandel des WWF. Derzeit ist sie Leiterin der Abteilung Klima und Energie der Nichtregierungsorganisation E3G (Third Generation Environmentalism).

Konrad Ott ist seit 1997 Professor für Umweltethik an der Universität Greifswald. Seine Forschungsschwerpunkte sind: Ethische und umweltethische Grundfragen, Diskursethik, Theorie und Konzeption nachhaltiger Entwicklung, ethische Aspekte des Klimawandels.

Elias Perabo hat Politikwissenschaft und Internationale Beziehungen in Leipzig und Toronto mit den Schwerpunkten Energie- und Klimapolitik studiert. Er ist Mitbegründer mehrerer Kampagnen und Projekte mit inhaltlichem Bezug zu Globalisierung und Umwelt. Zuletzt leitete er die Koordination des McPlanet.com Kongresses 2007.

Meena Raman ist Vorsitzende des BUND-Netzwerks Friends of the Earth International, Generalsekretärin von Friends of the Earth Malaysia und Mitglied im Third World Network.

Regine Richter ist Campaignerin bei urgewald und arbeitet dort zu Umweltzerstörungen und Menschenrechtsverletzungen in Ländern des »globalen Südens«, zu denen deutsches Geld, Banken und Firmen beitragen.

Martin Rocholl ist Vorsitzender des BUND-Netzwerks Friends of the Earth Europe und stellvertretender Sprecher des AK Internationale Umweltpolitik des BUND. Er war von 1998 bis 2005 Direktor des Büros von Friends of the Earth in Brüssel und arbeitet heute als freier Berater für Umwelt- und Europapolitik.

Ulrike Röhr, Bauingenieurin und Sozialwissenschaftlerin, beschäftigt sich seit mehr als 20 Jahren mit Geschlechtergerechtigkeit und Umweltpolitik. Ihre ak-

tuellen Arbeitsschwerpunkte sind die Genderaspekte in der nationalen und internationalen Energie- und Klimaschutzpolitik. Für Geschlechtergerechtigkeit setzt sie sich auch auf den UN-Klimakonferenzen ein.

Daniela Setton ist Diplom-Politologin und arbeitet seit März 2005 bei der Nicht-regierungsorganisation Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung (WEED) in Berlin. Schwerpunktmäßig beschäftigt sie sich mit den Themen Reform und Politik der Internationalen Finanzinstitutionen (IWF/Weltbank) und internationale Energiepolitik und -finanzierung.

Andrew Simms ist politischer Direktor und Leiter des Programms gegen den Klimawandel von the new economics foundation (nef). Außerdem ist er Vorstandsmitglied von Greenpeace Großbritannien und The Energy and Resources Institute Europa (TERI).

Karsten Smid arbeitet als Kampagnenleiter bei Greenpeace zu nationaler und internationaler Energie- und Klimapolitik. Er ist für Greenpeace Deutschland Delegierter auf den internationalen Klimakonferenzen und beschäftigt sich mit der gesellschaftlichen Verantwortung (Corporate Social Responsibility) von Energiekonzernen.

Michel Takam studierte Agrarökonomie und Stadtmanagement. 1990 gründete er die kameruner NGO ADEID (Action pour un Développement Equitable Intégré et Durable). ADEID beschäftigt sich seit 1990 mit der Förderung der ökologischen Land- und Forstwirtschaft, dem Erhalt des kulturellen Erbes, der Stärkung der Zivilgesellschaft und der Förderung erneuerbarer Energien. Zudem arbeitete er als Berater für das EU-AKP-Handelsabkommen sowie zu erneuerbaren Energien in Afrika.

Ailun Yang leitet die Klimakampagne von Greenpeace China und lebt in Peking. Die Energieexpertin kommt aus Guangzhou in Süd-China. Sie ist ausgebildete Finanz- und Wirtschaftswissenschaftlerin und hat unter anderem für eine internationale Bank gearbeitet. Ihre Magisterarbeit schrieb sie über die »Globalisierung von Greenpeace«; kurz darauf fing sie als Klimacampaignerin bei Greenpeace China an.